
Leben im neuen Land



Copyright © Underwood & Underwood; Quelle: Library of Congress LC-USZ62-11203.

Einführung: Leben im neuen Land

Nach der Ankunft im neuen Land beginnt für Migrantinnen und Migranten ein Prozess der Interaktion mit der Gesellschaft des Aufnahmelandes, der sehr unterschiedlich ablaufen kann. Wie er bei einer Familie oder einer Einzelperson abläuft, ist abhängig von Merkmalen sowohl des Aufnahmelandes wie auch von Merkmalen der Migrantinnen und Migranten. Die USA hatten eine lange Geschichte der Einwanderung aus europäischen Ländern; das Land verstand sich als Einwanderungsland. Der Arbeitsmarkt konnte «billige» Arbeitskräfte aufnehmen. Die Familie der Geschichte im Bilderbuch hat eine Migration hinter sich, wie es für viele Arbeiterfamilien im 20. Jahrhundert typisch war: Erst wanderte der Vater aus und suchte im neuen Land eine Existenzgrundlage. Dann konnte die Familie nachziehen.

Die Familie war auf die Mitarbeit aller Mitglieder, auch der Kinder, angewiesen, um überleben zu können. Das Ankommen im neuen Land bedeutete den sofortigen Einstieg in ein Leben als Wanderarbeiter oder Wanderarbeiterin. Es scheint, dass der Vater schon so gearbeitet hatte, bevor der Rest der Familie ankam. Schon am zweiten Tag nach ihrer Ankunft begann die harte Arbeit in der Lebensmittelverarbeitung, auch für den kleinen Jungen. «Den ganzen Tag nahmen wir Fisch aus, und ständig war ein Mann da, der aufpasste, dass wir nicht langsamer wurden bei unserer Arbeit. Sie brachten uns in alten, baufälligen Hütten unter. Dort war es so eng wie auf dem Schiff.» (Streichholzschachtel-Tagebuch, Doppelseite 12). Die Familie reiste viel herum, immer dorthin, wo es Arbeit gab: Fisch in Konservendosen einlegen, Pfirsiche sortieren, Erbsen palen, Shrimps schälen, Austern öffnen, Zigarren rollen, Nüsse knacken ...

Harte Arbeit, schlechte Unterkunft und unfreiwillige Mobilität charakterisieren die ersten Jahre in Amerika. Dazu kommt die Erfahrung der Missachtung und offener Aggression durch die Einheimischen (bzw. durch die schon früher Eingewanderten).

Der Junge macht im neuen Land aber auch aufregende neue Erfahrungen: einmal einen Tag nicht arbeiten müssen und ein Baseballspiel besuchen – die Streichholzschachtel mit dem Ticket ist seine Lieblingsschachtel. Und: Als der Vater eine Stelle in einer Fabrik findet, darf er, dank der Parteinahme der Mutter, endlich die Schule besuchen und lesen und schreiben lernen. Der Schulbesuch schafft die Basis für ein, wie es in der Geschichte angedeutet wird, sehr glückliches Berufsleben.

In der Schule erlebt er sich als «anders», weil er älter und grösser ist als die anderen Kinder und weil er die Schulsprache Englisch erst lernen muss. Deswegen wird er von den kleineren Kindern ausgelacht.

Erst in der Schule scheint er so richtig wahrgenommen zu haben, dass ihm die Umgebungs- sprache bis anhin fremd war.

Übersicht: Fünf «Lektionen» zum Leben im neuen Land

Arbeit und Leben im neuen Land

Die Schülerinnen und Schüler ...

... verstehen, wie die Familie in Amerika gelebt hat

... können mit eigenen Worten erklären, was «Arbeit» bedeutet

... können den Unterschied zwischen «Arbeit» und sonstigen Beschäftigungen erläutern

Eine Person mit Migrationsgeschichte in den Kindergarten oder in die Schule einladen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ... lernen eine Person mit interessanter Migrationserfahrung «persönlich» kennen
- ... können Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der Geschichte des Gastes und derjenigen im Buch benennen
- ... können Fragen auf der Basis der behandelten Geschichte entwickeln und sie ihrem Gast stellen

Ablehnung und Aufnahme von «Neuen»

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ... können verstehen, was Missachtung und erfahrene Aggression bei den Betroffenen auslösen
- ... können Ideen entwickeln und Möglichkeiten benennen, wie Neue aufgenommen werden können

Druck- und Schrifttechniken

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ... können die Bedeutung der Lese- und Schreibfähigkeit für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft erklären
- ... verstehen das Prinzip des Druckens
- ... verstehen das Prinzip des Satzsetzens: Buchstaben zusammensetzen

Mehrsprachigkeit

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ... können erklären, warum dem Jungen Englisch «verrückt» vorkam
- ... können mit eigenen Worten das Nichtverstehen einer fremden Sprache beschreiben
- ... wissen, wer in der Klasse welche Sprache spricht (neben der Unterrichtssprache)
- ... erkennen, dass man prinzipiell alles in allen Sprachen sagen kann

Arbeit und Leben im neuen Land

Die Doppelseiten 12 – 14 der Geschichte werden erzählt, vorgelesen, gemeinsam gelesen oder vorgespielt. Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass die ganze Familie sofort nach der Ankunft arbeiten musste.

Gespräch über «Arbeit»

Welche Arbeiten haben die Familienmitglieder verrichtet? Was ist «Arbeit»? Eine Tätigkeit ...

... bei der man nicht immer aufhören kann, wenn man will

... bei der man ein Ergebnis liefern muss

... die man nicht an einem Tag tun kann und am nächsten nicht

... die man eine bestimmte Zeit lang ausführen muss (in der Geschichte: den ganzen Tag lang, jeden Tag der Woche)

... für die man einen Lohn bekommt, aber nur, wenn man jemanden findet, der Lohn bezahlt

... für die man etwas können muss (Fertigkeiten, Fähigkeiten)

... für die man eventuell stark oder klug sein muss, damit man sie ausführen kann

... die einem oft von andern aufgetragen wird (das heisst, man kann nicht selber entscheiden, was man tun will)

... die man tun muss, auch dann, wenn man sie nicht gerne tut

Experiment in der Klasse: Arbeiten

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in einem Experiment, was «arbeiten» bedeutet. Wichtig ist dabei, dass alle über einen bestimmten Zeitraum (Zeit an Stufe anpassen) bei einer Arbeit bleiben müssen und nicht etwas anderes tun dürfen. Am Ende wird bei allen festgestellt, was sie erreicht haben und ob sie «genug» und korrekt gearbeitet haben. Als Lohn könnte man ein feines Dessert / Znüni einsetzen. Mögliche Arbeiten: Ähnliches wie in der Geschichte, zum Beispiel Nüsse knacken, Früchte entsteinen, Gegenstände sortieren oder aufräumen, Gartenarbeiten verrichten, Putzarbeiten erledigen (zum Beispiel der Putzequipe helfen).

Die Erfahrungen mit Arbeit werden ausgewertet (mit Zeichnungen, Wörtern, kurzen Sätzen, in der dritten Klasse mit einem Frageblatt):

- Was habt ihr erreicht bei der Arbeit?
- Was war schwierig, was war einfach?
- Was hat euch gefallen, was nicht?

- Wie habt ihr euch dabei gefühlt? Zu Beginn? Im Verlauf? Gegen Ende?
- Wie wäre es, wenn ihr diese Arbeit jeden Tag von morgens bis abends machen müsstet? Wie würdet ihr das empfinden?

Die Auswertungen werden in der Klasse ausgetauscht. Daran kann sich ein Gespräch über die folgenden Fragen anschliessen:

- Welche Erfahrungen mit Arbeit habt ihr schon gemacht?
- Welche Ämtli habt ihr zu Hause?
- Welche Arbeiten könnt ihr verrichten (im Haushalt, in der Werkstatt ...)?
- Welche Arbeiten möchtet ihr gerne verrichten, dürft jedoch nicht? Weshalb?
- Habt ihr schon euren Eltern oder andern Menschen bei der Berufsarbeit geholfen?

Mögliche Erweiterung

Kinderarbeit früher (siehe Geschichte) und heute (siehe Materialien Mittelstufe) wird thematisiert, zum Beispiel anhand von Kindern als Textilarbeiterinnen und -arbeiter in asiatischen Ländern.

↓ Literatur zu Kinderrechten

education 21: www.kinderrechte.education21.ch.

Erklärung von Bern / Public Eye: www.evb.ch (Themen und Hintergründe / Konsum / Schokolade / Kinderrechte).

Gollob, R., Krapf, P., Weidinger, W. (Hrsg.) (2010): *Kinderrechte erkunden*. Unterrichtsprojekte für die Klassen 1 – 9, Zürich: Lehrmittelverlag.

Unicef: www.unicef.ch (Programme gegen Kinderarbeit).

Young Caritas: www.youngcaritas.ch (Kinderarbeit).

Eine Person mit Migrationsgeschichte in den Kindergarten oder in die Schule einladen

Klassengespräch

Durch die Begegnung mit einer Person mit einer interessanten, vielleicht sogar langen Migrationsgeschichte kann ein Bezug hergestellt werden zwischen der Geschichte im Bilderbuch und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Es kann eine ältere Person sein, aber auch eine

jüngere Person kann interessante Geschichten erzählen. Die Erzählung kann mit Fotos aus ihrem Leben, mit Briefen, Postkarten, Gegenständen usw. unterstützt werden.

Die Schülerinnen und Schüler könnten dem Gast an einem ersten Besuchstag oder vor der Pause die Geschichte aus dem Buch erzählen oder vorspielen. An einem zweiten Besuchstag oder nach der Pause könnte der Gast dann von sich erzählen. Die Schülerinnen und Schüler bereiten Fragen an den Gast vor. Nach dem Gespräch suchen die Schülerinnen und Schüler Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit der Geschichte.

Themen:

- Herkunftsfamilie, evtl. Familientrennungen
- Wohnorte (auf Karten nachvollziehen), Migrationen, Umzüge (Fotos von Wohnorten)
- Erfahrung der Migration
- Arbeiten als Kind (Helfen im Haushalt, Geschwister betreuen, Geld verdienen)
- Schulbesuch
- Ausbildung, Berufe
- Sprachen an den jeweiligen Orten; Erfahrungen mit dem Erlernen von Sprachen
- Bei älteren Personen: Familiengründung, Kinder, Enkelinnen und Enkel

Dokumentation

Die Schülerinnen und Schüler gestalten in Gruppen Plakate zur Migrationsgeschichte des Gastes. Materialien: Kartenausschnitte (ausschneiden), Bilder von Orten, alte Postkarten, Zeichnungen, Fotos des Gastes. Die Dokumente, die der Gast bringt, können im Voraus gescannt werden, damit sie nicht beschädigt werden.

Diese Plakate werden aufgehängt und zum Vergleich mit der Geschichte des Urgrossvaters herbeigezogen.

Alternativ dazu könnten die Schülerinnen und Schüler (zum Beispiel in der dritten Klasse) auch Personen mit Migrationsgeschichte zu Hause besuchen, sie befragen und die Gespräche dokumentieren.

Ablehnung und Aufnahme von «Neuen»

Die Familie in der Geschichte macht die Erfahrung, dass sie von den Menschen, für die sie hart arbeitet, nicht beachtet und nicht anerkannt, sondern vielmehr feindselig abgelehnt wird. «Zu der Zeit gab es Leute, die keine Italiener hier haben wollten. Manchmal warfen Jungen auch mit Steinen nach uns.» (Doppelseite 14)

Einleitung / Repetition

Die Familie erfährt Ablehnung oder Zurückweisung in Amerika:

- Gesundheitsprüfung bei der Ankunft
- Nichtbeachtung im sozialen Leben
- Kinder werfen Steine
- Auslachen in der Schule

Rollenspiel

Der Inhalt von Doppelseite 14 wird in einem Rollenspiel dargestellt: Schmuck der Frauen, Verachtung, abschätzige Behandlung, Steine werfen, Zahn geht verloren. Die Rollen sollten hier unbedingt in einem zweiten Spiel getauscht werden (Perspektivenwechsel).

Gespräch

Wie ist es, der oder die «Neue» (oder «anders») zu sein (in einer Klasse, auf dem Spielplatz, in der Nachbarschaft, im Sporttraining, an einem neuen Wohnort ...)?

- Habt ihr solche Situationen auch schon erlebt?
- Wie können wir Neue gut aufnehmen?
- Ein mögliches Produkt ist eine Liste mit Text oder Zeichnungen oder ein Plakat.

Beispiel

So können wir neue Kinder im Quartier und in unserer Klasse aufnehmen:

- Wir zeigen ihnen wichtige Orte und was man dort tut: WC, Wiesen zum Spielen, Lieblingsorte.
- Wenn sie nicht Deutsch sprechen, sprechen wir mit «Händen und Füßen».
- Wir zeigen ihnen Spiele, Spielsachen und Orte, wo man spielen kann.
- Wir spielen mit ihnen.
- Wir schauen, ob sie etwas verstanden haben; wenn nicht, helfen wir.
- Wir begrüßen sie am Morgen und fragen, wie es ihnen geht.
- Wir zeigen ihnen, wo wir wohnen, und schauen, wo sie wohnen.
- Wir lernen ihre Eltern kennen.
- ...

Druck- und Schrifttechniken

Schulbesuch und Lesen und Schreiben waren für den Jungen der Geschichte alles andere als selbstverständlich. Nachdem der Vater nach langer Zeit eine feste Anstellung gefunden hat, rückt der Schulbesuch für den Jungen endlich in den Bereich des Möglichen. Seine Neugierde hat sich erhalten, und die grundlegende Funktion der Schrift hat er schon lange erfahren. Der Vater aber muss erst überzeugt werden, und nur, weil sich die Mutter in hartnäckigem Streit mit dem Vater schliesslich durchsetzt, kann der Junge, «überaltert», in die Schule eintreten. Dort wird ihm die Rolle des «Anderen» zugeteilt: des Anderen, der viel grösser ist als die anderen Kinder, und des Anderen, der anders spricht als sie und deswegen ausgelacht wird. Schliesslich macht er Schrift, Sprache und Erinnern zu seinem Beruf: Er wird Schriftsetzer, später Buchhändler und Antiquitätenhändler.

Gespräch

In einem Gespräch sollen die Bedeutung der Schrift in unserer Gesellschaft sowie ihr Inklusions- und Exklusionscharakter ergründet werden:

- Warum müssen wir lesen und schreiben lernen?
- Was wäre, wenn wir es nicht lernen würden?
- Was könnten wir schlecht oder nicht mehr tun?
- Was wäre auch ohne Lesen und Schreiben möglich?

Schreiben und Malen ohne Stifte

Der Junge hatte kein Schreibzeug und keine Farbstifte. Also versuchte er, mit Kohle zu schreiben. Im Kindergarten und in der Schule können die Schülerinnen und Schüler dies auch versuchen: schreiben (und malen) mit Kohlestücken (zum Beispiel von einer Picknickfeuerstelle), dann auch mit anderen Materialien, die man in der Natur oder im Abfall findet: Gräser, Blumen, Blätter, Gemüse, Früchte, spitze Steine, Wasser, Erde... sowie einem Gemisch von allem! Untergrund kann der Boden im Freien sein (Erde, Beton, Sand ...); man kann aber mit diesen Materialien auch auf Papier schreiben oder malen und die Farben anschliessend fixieren. Eine Erweiterung ist das Herstellen von Farben aus Naturmaterialien mithilfe von Bindemittel (Quark, Ei ...) oder auch das Auskochen von farbgebenden Blättern, Früchten usw.

Drucken

Der Junge wird Schriftsetzer. Dies kann Anlass sein, im Kindergarten oder in der Schule selber mit Drucktechniken zu arbeiten: Drucken mit Naturmaterialien (Früchten, Blättern...), mit den Fingern, Buchstaben drucken, verschiedene Stempel (Kartoffelstempel...). Als Gemeinschafts- werk könnten die Kinder eine grosse Weltkarte mit wichtigen Regionen aus der Geschichte «nachdrucken».

Schriftsetzen mit dem Computer und alten Schreibmaschinen

Die Grossbuchstaben werden fett eingestellt, dann können die Kinder ihren Namen eintippen und mit den Buchstaben experimentieren. Es können auch alte Schreibmaschinen besorgt werden, auf denen die Kinder schreiben dürfen. Hier lernen sie, dass der einmal gedrückte Buchstabe auf dem Papier bleibt und nicht korrigiert werden kann.

Mehrsprachigkeit

Der Junge in der Geschichte ist in Italien geboren, die Familie spricht daher Italienisch. In Amerika macht er die Erfahrung, dass er vieles nicht versteht (zum Beispiel beim Besuch des Baseballspiels). Englisch kommt ihm «verrückt» vor. Und er realisiert, dass er und seine Familie bis anhin eine andere Sprache gesprochen haben.

Experiment

Die Schülerinnen und Schüler können nachempfinden, was es bedeutet, wenn ihnen ein Gespräch oder eine Geschichte in einer unbekanntem Sprache vorgespielt wird. Dazu kann man zum Beispiel ein sehr bekanntes Märchen in einer anderen Sprache ab CD vorspielen. Gut eignet sich auch die Geschichte «Wer hat mein Eis gegessen?», zu der es bei Bibliomedia eine Hör-CD gibt. Der Auftrag an die Schülerinnen und Schüler lautet: «Versucht, zu verstehen!» Anschliessend wird ausgewertet:

- Konnten wir irgendetwas verstehen?
- Wie haben wir versucht, etwas zu verstehen?
- Wie haben wir uns verhalten (zum Beispiel nicht mehr zugehört oder geschwätzt)?

Wer von den Schülerinnen und Schülern war schon einmal in einer vergleichbaren Situation (zum Beispiel auf dem Zeltplatz in den Ferien)? Wie habt ihr euch verständigt? Habt ihr eine solche Situation auch schon einmal in der Schweiz, in eurem Dorf oder eurer Stadt, in eurem Quartier, in eurer Schule oder eurem Kindergarten, erlebt?

Familiensprachen der Schülerinnen und Schüler

In fast jeder Klasse der Schweiz gibt es Kinder, die ausser der Unterrichtssprache noch eine andere Sprache sprechen. Das kann eine Familiensprache oder ein anderer schweizerischer Dialekt sein. Manche Kinder verstehen aber auch schon etwas Englisch. Andere haben Freundinnen und Freunde, die eine andere Sprache sprechen, und sie haben von ihnen etwas gelernt.

Um die Sprachen der Kinder und ihr Verhältnis der verschiedenen Sprachen zu erheben, kann das Arbeitsblatt «Sprachenporträt» benutzt werden. Auftrag: Malt auf diesem Körper die Sprachen, die

ihr kennt: Welche Sprache habt ihr am liebsten? Welche könnt ihr am besten? Welche Sprache «sitzt» im Herzen? Welche an den Füssen?

Mit Kindergartenkindern kann man die Aufgabe mithilfe eines Plakats, auf das man eine Figur zeichnet, vorbereiten: Wo würdest du die Sprache... hinmalen? Die Sprachenporträts werden in der Klasse ausgetauscht.

Anschliessend werden die Wörter für «Urenkelin» und «Urgrossvater» (siehe Arbeitsblatt) in vielen Sprachen angeschaut: Wer kennt ein Wort? Wer weiss, wie man es ausspricht (eventuell können die Kinder die Eltern fragen)? Wer spricht eine Sprache, die nicht vertreten ist? Können wir die Wörter ergänzen mit analogen Wörtern aus den Familiensprachen der Kinder? Hierzu können die Eltern einbezogen werden. Die Wörter können kopiert, ausgeschnitten, vermischt und wieder zueinander gelegt, verziert und aufgehängt werden.

Weiterführung

Andere wichtige Wörter werden in den Familiensprachen aufgeschrieben und eventuell aufgehängt.

Die Eltern werden eingeladen, und sie erzählen Geschichten in ihren Familiensprachen (siehe auch unter Literatur, Links).

↓ Literatur, Links

Bibliomedia: www.bibliomedia.ch. Zweisprachige Bücher und Lesetexte, Wörterbücher

und Didaktikhilfen für die Arbeit mit Vielsprachigkeit.

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt (2013): *Eine Auswahl an Links zu mehrsprachigen Büchern und Materialien*. Siehe auch: www.vsa.zh.ch.

Interkulturelle Bibliotheken: www.interbiblio.ch. Siehe auch die grösste interkulturelle Bibliothek in der Schweiz (Basel): www.jukibu.ch.

Zaghir, R. (2014): *Wer hat mein Eis gegessen?* In: Die große Box der Mehrsprachigkeit (19 zweisprachige Bücher und 1 Hör-CD), Bemius, V., Gross, S. (Hrsg.). Edition Orient.

↘ *Arbeitsmaterialien zum Download:*

Arbeitsblatt: Sprachenporträt

Arbeitsblatt: Urenkelin und Urgrossvater in vielen Sprachen